



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 19. Oktober 1887.

Nr. 487.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Anlässlich des Geburtstages unseres Kronprinzen hatten auch heute wieder zahlreiche öffentliche und private Gebäude geflaggt. Bereiter und stärker jedoch, als durch diese Kundgebungen in der Öffentlichkeit, äußerte sich die allgemeine, noch weit tiefer als sonst empfundene Theilnahme in ungezählten Gesprächen; in der Familie, in den Bureaus und Werkstätten, überall, wo Bekannte sich trafen, bildete der heutige Gedenktag das Thema der Unterhaltung und erkenntlich genug war die freundliche Genugthuung, welche die gerade zum Geburtstag des hohen Herrn eingetroffenen günstigen Nachrichten über sein Befinden in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen haben. Eine Art von froher Bewegung herrschte in den Vormittagsstunden in der Umgebung des kronprinzlichen Palais. In dem letzteren waren, wie üblich die Gratulationslisten ausgelegt, welche sich im Laufe des Tages mit einer unüberschaubaren Zahl von Namens-Aufzeichnungen bedeckten. Der Andrang von Gratulanten aus allen Schichten der Bevölkerung war ein so außerordentlich großer, daß die Glückwünschenden mehrmals dicht gedrängt bis zur Rampe des Palais standen, von dort schoben sie sich langsam vor, bis es Jedem vergönnt war, durch Einwirkung in die aufgelegten Listen die aufrichtige Theilnahme für das in der Ferne weilende Geburtstagskind zu bekunden.

Am königlichen Hofe wurde heute der Geburtstag des Kronprinzen festlich begangen. Prinz Wilhelm hatte sich von Wien aus und Prinz Heinrich von Darmstadt aus nach Baveno begeben, um ihrem erkrankten Vater ihre Glückwünsche zum heutigen Tage persönlich darzubringen. Die kronprinzliche Familie beging den heutigen Festtag in Baveno im engsten Familienkreise. Glückwünschensreiben und Telegramme von befreundeten und verwandten Höfen u. waren zu dem heutigen Tage überaus zahlreich am kronprinzlichen Hofe eingetroffen. Auch in Berlin begangen der Geburtstag des Kronprinzen festlich und besonders in den Wohlthätigkeitsanstalten wurde der kronprinzliche Geburtstag gefeiert. Aus Anlaß des Geburtstages findet bei dem Kaiser in Baden-Baden Familienfest und gleichzeitig Marschallstafel für die Umgebung und einige geladene Gäste statt. Vormittags empfingen beide Majestäten die großherzoglich badische Herrschaften zur Beglückwünschung.

Der heutige Geburtstag des deutschen Thronfolgers ist zugleich ein bemerkenswerther Gedenktag in der Geschichte der Stadt Berlin,

sofern am 18. Oktober 1757 zur Freude aller Einwohner Fürst Moritz von Anhalt mit dem wackeren Seydlitz zum Schutze der bedrängten Hauptstadt einrückte. Am 11. Oktober hatte Friedrich II. erfahren, daß der österreichische General Sabin in der Mark eingedrungen sei, welchem in Kurzem der General Marschall folgen werde. Der König ertheilte dem Fürsten von Anhalt sofort den Befehl, in schnellsten Marschen über Torgau nach Berlin zu eilen. Bei seinem Vorrücken nach Jüterbog hin erhielt dieser am 17. Oktober in Großbeeren die Nachricht, daß Sabin nur einige Tausend Mann bei sich führe. Die Oesterreicher waren am 16. Oktober durch das schlesische Thor in Berlin eingedrungen, dessen Besatzung nur aus zwei Bataillonen Landmiliz bestand, da der Kommandant General-Lieutenant v. Rogow mit den sonstigen Truppen den königlichen Hof nach Spandau geleitet hatte. Die Nachricht, daß Moritz von Anhalt nahe sei, bewog denn auch schon am 17. Oktober die Oesterreicher zum Abzug, nachdem sie eine Kontribution von 185,000 Thalern erhoben hatten. — 20 Jahre später, am 18. Oktober 1777, wurde Heinrich v. Kleist geboren, dessen „Zerbrochener Krug“ heute noch mit immer neuem Erfolge über die Bühne geht. Sein von hohen Fichten umrautes Grab am Wannsee liegt abseits, fern dem ruhlosen Treiben, in welches genusspendend sein Genius hintritt. Wie berechtigt spricht zu uns die Schrift des einfachen Grabsteins: „Er lebte, sang und litt In trüber schwerer Zeit; Er suchte hier den Tod Und fand Unsterblichkeit.“

Weitere an besunterrichteten Stellen eingezogene Erkundigungen bestätigen, daß die Nachricht von „Nihau's telegraphischer Agentur“ über einen neuerdings vom Zaren geplanten, in acht bis vierzehn Tagen auszuführenden Besuch des Kaisers Wilhelm keinerlei Glauben verdient. Bei der großen Anstehungsfähigkeit der Majern, von der die hiesige Gesellschaft im vorigen Winter sich zu überzeugen die reichste und traurigste Gelegenheit hatte, und bei der außerordentlichen Vorsorge, mit der die Leibärzte von unserm greisen Kaiser alles fernzuhalten suchten, was ihm eine Gefahr der Erkrankung bringen kann, hält man es hier sogar geradezu für ausgeschlossen, daß unter diesen persönlichen Verhältnissen der Zar jezt den Wunsch ausdrücken würde, dem Kaiser seinen Besuch abzustatten. Das ist auch die Ansicht, welche von hiesigen hochgestellten Russen ausgesprochen wird.

Der Bundesrath wird dem Vernehmen

nach auch am künftigen Donnerstag eine Plenar-sitzung abhalten, wie allwöchentlich an diesem Tage. Heute berieten die Ausschüsse für Seewesen und für Handel und Verkehr über den Anschluß der Seeschiffregisterbehörden an den Seeamtsbezirk Emden. Morgen wird der Rechnungsausschuß eine Sitzung abhalten. Weitere Ausschußberatungen sollen am Donnerstag stattfinden.

Der Fürstbischof Dr. Kopp hat heute in der St. Hedwigskirche die heilige Messe gelesen. Das Gotteshaus war aus diesem Anlaß prächtig geschmückt. Insgesamt waren zur würdigen Ausschmückung der Kirche 12 Wagen voll Pflanzen aus der Janitschen Gärtnerei verwendet worden. Schon in früher Morgenstunde war das Gotteshaus dicht gefüllt. Um 8 Uhr versammelten sich vor der Kirche die katholischen Vereine mit ihren reichgezierten Fahnen und Bannern. Wir sahen die marianische Kongregation, den Bonifaciusverein, den Pinsverein, Unitas, die katholischen Meister- und Gesellen- und Lehrlingsvereine, Concordia, den katholischen Studentenverein, den Geselligen Verein und die Vereinigungen der St. Michaelsgemeinde. Alle diese Vereine nahmen alsdann im Mittelgang Aufstellung. Kurz vor 1/2 9 Uhr wurde der Fürstbischof von dem fürstbischöflichen Delegaten Probst Ahmann aus dem Hotel abgeholt. Am Hauptportal der Kirche wurde der hohe Würdenträger von der gesammten Berliner Heiligkeit und 50 weißgeklebten Kindern empfangen. Probst Ahmann hielt an den Fürstbischof eine begrüßende Ansprache, indem er ihm die Glückwünsche der Gemeinde aussprach und Treue, Anhänglichkeit und Liebe versicherte. Der Fürstbischof wurde sodann durch den Mittelgang, auf den die Kinder Blumen streuten, nach dem Hochaltar geleitet, wo er unter Assistenz des Probstes Ahmann, des Kuraturs Lari und des Kaplan Werner die Messe las und den Segen spendete. Sodann hielt er eine kurze Ansprache an die Gemeinde, in der er der Delegation die Zuwendung seiner besonderen Sorgfalt versprach. Er nahm dann die Huldigung des Klerus, den Ringfluß entgegen und wurde alsdann in feierlichem Zuge durch die nunmehr vor der Kirche Spalier bildenden Vereine nach der Probstei geleitet, wo er die Kirchenvorstände aller hiesigen Gemeinden empfing. Heute Nachmittag wird im Kultusministerium die Vereidigung als Fürstbischof von Breslau erfolgen, an diesen Akt wird sich ein Diner anschließen.

Das „Journal officiel“, das französische amtliche Organ, veröffentlicht Dekrete, welche

Anam und Tonkin, bislang dem Ministerium des Aeußern zugetheilt, fortan dem Ministerium der Marine überweisen, unter gleichzeitiger Kreirung eines Zivil-General-Gouverneurs für die indisch-chinesischen Besitzungen. — Diese Dekrete und die Einführung eines Zivil-Generalgouverneurs für die indisch-chinesischen Besitzungen, zu denen auch Cochinchina gehört, bedeuten nichts mehr und nichts weniger, als die vollständige Annektrung auch des Königreichs Anam, in welchem Frankreich bisher nur gewisse Protektorsrechte zustanden, ähnlich wie in Tunis und Madagaskar.

In Bezug auf den großen Pariser Skandal gehen der „Voss. Zig.“ folgende Depeschen zu:

Ein überraschender Scenenwechsel vollzieht sich. Der Untersuchungsrichter hat die Durchsicht der Briefschaften Caffarels vollendet und erklärt, nichts gefunden zu haben, was eine Anklage begründen könnte. Grevy zögert unter solchen Umständen mit der Unterzeichnung der Verordnung, welche Caffarel aus dem Heere stößt, und wird sie vielleicht überhaupt nicht vollziehen. D'Andlau ist noch nicht gefunden; man beginnt zu sagen, daß auch gegen ihn nichts ernstes als leichtfertiges Schuldenmachen vorliege. Dagegen nimmt Wilsons fortgesetzter Briefstreit mit den Blättern, die ihn aller erdenklichen Ungehörigkeiten bezichtigen, auch heute mehrere Spalten aller Zeitungen ein. Der vielgenannte Joubert erwies sich als unauffindbar. Als General Ferron gestern im offenen Wagen durch Nancy fuhr, hängte sich ein Gassenjunge an denselben und schrie fortwährend: „Hoch Boulanger!“ Ferron wandte sich um und sagte laut: „Mein Junge, Du wirst Dir eine Lungenentzündung holen und keinen Soldaten abgeben können.“ Die umstehende Menge hörte dies und brach in Händelatschen aus.

Spuller eröffnete gestern in Nimes ein neues Gymnasium, die Anwesenden hörten nicht auf, „Hoch Boulanger!“ zu rufen.

In neuerer Zeit mehrfach vorgekommene Fälle, in denen von Deutschland an das Ausland oder umgekehrt ausliefernde Verbrecher auf dem Durchtransport durch Preußen bei eingetretener Unterbrechung des Transports — wie bei Uebernachtungen und Erkrankungen — entsprungen sind, begründen nach einem Zirkularerlaß des Ministers des Innern, vom 12. Juli d. J., die Annahme, daß die polizeilichen Gefängnisse bezw. Krankenanstalten nach ihrer Bestimmung und Einrichtung nicht überall für eine sichere Unterbringung derartiger Gefangener ausreichende Gewähr

blauen Bändern umjäumt, umkleidete ihre zarten Lenden, eine Krone aus blauen, rothen und weißen Straußfedern bedeckte ihr Haupt. Schnüre von weißen Glasperlen umgaben den Hals, die Arme und die Knöchel. Die kleine äthiopische Dame wurde dem schwarzen Negerprinzen zur Seite gesetzt.

Auf Befehl des Kaisers ließ später der Abbe von Eberl einen Mulatten, Michele Angiola, der als Thierwärter in der Menagerie zu Schönbrunn starb, durch den Venetianer Filippo Agnello ausstopfen. Er war bestimmt, auf einem Kameele zu sitzen, und wurde in reitender Stellung präparirt, eine Lanze mit beiden Händen haltend, mit der er einen Stroh nach rechts und abwärts führte. Eine rothe Wollschürze umkleidete seine Hüften, ein weißer Turban sein Haupt.

Die genannten schwarzen Herren und die junge Dame sollten aber noch einen Gast bei sich aufnehmen. Im Kloster der Barmherzigen Brüder in Wien stand ein Neger als Gärtner im Dienste, er starb 38jährig im Jahre 1808 und der Ober-Krankenwärter, Frater Narciss, machte den Leichnam dem mittlerweile zu einem „k. k. Naturalien-Kabinete“ umgetauschten Natur-, Kunst- und Thierkabinete zum Geschenk. Der Neger wurde vom Bildhauer Wimmer über Holz gespannt und war eine der vollendetsten Leistungen dieser Art. Er stellte sich mit zurückgeschobenem linken Fuße und emporgehobener rechter Hand, einen weißen Turban auf dem Haupte, einen Gürtel von rothen und blauen Straußfedern um die Lenden, statlich und kraftvoll dar. Ein Schrank von höchst zierlicher Arbeit diente ihm als kleiner Palaß.

Feuilleton.

Ausgestopfte Menschen.

Wir lasen in den Zeitungen der jüngsten Tage, einer der Richter des hingerichteten Mörder Branzini habe zum Andenken an ihn einen abgelösten Haupttheil des Verbrechers zu einer kleinen Brieftasche verarbeiten lassen. Es wurde daran erinnert, daß es in früheren barbarischeren Zeiten üblich war, die Trommeln mit der Haut erschlagener Feinde überziehen zu lassen, und dabei angeführt, daß der Fußstücken-Feldherr Ziska sterbend angeordnet haben soll, dies mit seiner Haut zu thun, damit die Feinde, wenn diese Trommel gerührt würde, erschrecken und in wilder Flucht ihr Heil suchen. Es wurde ferner erzählt, daß sich in Wien zwei Trommeln derzeit in einem Privatbesitz befinden, die aus Schädeln geformt und mit Menschenhaut überzogen sind.

Wir sind entsetzt und angewidert, die vorgeschrittene Bildung, die Humanität verurtheilt und verabscheut solchen Greuel längst vergangener Zeiten mit vollem Rechte. Wie aber, schreibt Lubw. Aug. Frankl in der Wiener „Neuen Freien Presse“, hat es die jezt lebende Generation schon vergessen oder davon nur wie von einem grauenhaften, kaum geglaubten Märchen gehört, daß sich einst im k. k. Naturalien-Kabinet der Hofburg in Wien vier vollständige Menschenbälge befanden und bis zum 31. Oktober 1848 phantastisch gepuzt als Schaustücke aufgestellt waren? Sie ständen noch dort, wenn... doch davon später. Die Enkel der einen Menschengestalt lebten damals noch in Wien und konnten ihrem ausgestopften

Großvater, wenn sie als Studenten das k. k. Naturalien-Kabinet lernbegierig besuchten, ihre schone Ehrfurcht beweisen.

Das k. k. Naturalien-Kabinet wurde im Jahre 1796 von Kaiser Franz II. begründet und von ihm als Privateigenthum erklärt. Es führte den Namen „Physikalisches und astronomisches Kunst-, Thier- und Naturalien-Kabinet“. Wer dasselbe betrat, dem fiel sofort eine Negergestalt in wildem Barbarenschmuck auf. Der Neger stand da mit zurückgerücktem rechten Fuße und vorgestreckter linker Hand. Ein Gürtel aus Federn umkleidete seine Lenden und eine Krone aus rothen, weißen und blauen Straußfedern bedeckte sein Haupt. Arme und Beine waren mit einer Schnur weißer Glasperlen geziert und eine breite, aus gelblich weißen Münzschneden zierlich gestochene Halskette hing tief auf die Brust herab.

Es ist eine seltsame Geschichte! Dieser ausgestopfte Neger war kein Aenderer, als der Großvater des österreichischen Schriftstellers Eduard Freiherrn von Feuchtersleben, der ein Halbbruder jenes geistvollen Arztes und Poeten Ernst Freiherrn von Feuchtersleben war, der als Unterstaats-Sekretär des Unterrichts-Ministeriums vom Jahre 1848 an gebrochenem Herzen gestorben ist.

Der kaiserliche General Fürst Lobkowitz hatte 1740 einen Neger, Angelo Soliman aus Mesina mitgebracht, der, außerordentlich gebildet, in Wien freundliche Aufnahme fand. Dieser heirathete eine Wittve v. Christiani. Eine Tochter des verschiedenfarbigen Ehepaars wurde später die Gattin des Hofrathes Freiherrn v. Feuchtersleben.

Angelo Soliman starb am 21. November

1796, 75 Jahre alt, in Wien. Der Kaiser wünschte den Körper des Negers um seiner besonderen Schönheit willen nach erfolgtem Ableben für sein Museum zu erhalten. Er ließ durch den Direktor desselben, den Abbe Simon v. Eberl, der sich als Almonierer der Kaiserin auf seinen Visitenkarten „Chatouilleur de Sa Majesté l'Impératrice d'Autriche“ nannte, bei der Familie anfragen. Geschmeichelt willigte diese ein, den kaiserlichen Wunsch zu erfüllen.

Das Museum befand sich in einem zweiten Stockwerke der Hofburg. Hier wurde der wohlgestopfte und kunstgerecht präparirte Angelo Soliman, der ehrenwerthe Schwiegervater eines k. k. Hofrathes, in einem mit seidenen Vorhängen verschlossenen Glaschrank aufgestellt. Nicht jede Mutter ist so glücklich, ihrem Sohne ein so wohlgetroffenes Bild seines Großvaters zeigen zu können, und wie erstaunt mag der kleine Eduard v. Feuchtersleben gewesen sein, wenn er den tothschwarzen Ahnherrn betrachtete.

Die Einzelhaft Solimans im Glaschrank sollte indes nicht lange währen. Im Jahre 1789 sandte die Königin Maria Karolina von Neapel dem Kaiser für sein Natur-, Kunst- und Thierkabinet in zwei zierlich gearbeiteten Kassetten eine Reihe von geschnittenen und zum Theile zu Ningen verarbeiteten Bernsteinen, die größtentheils Insekten in sich eingeschlossen enthielten, und eine Sammlung merkwürdig kleiner Konchilien, von denen jede einzelne Art für sich zwischen zwei Bergkrümmungsgläsern eingeschlossen war. Gleichzeitig aber schickte die Königin ein ausgestopftes sechsähriges Negermädchen, das, zierlich präparirt, in stehender Stellung sich artig genug ausnahm. Eine gelbe seidene Schürze, mit

